

Der Vermesser vor 45 Jahren

Autor(en): **Wenger, G. / Wetzker, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Geomatik Schweiz : Geoinformation und Landmanagement =
Géomatique Suisse : géoinformation et gestion du territoire =
Geomatica Svizzera : geoinformazione e gestione del territorio**

Band (Jahr): **102 (2004)**

Heft 5: **75 Jahre VSVF = 75 ans ASPM = 75 anni ASTC**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-236128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Vermesser vor 45 Jahren

G. Wenger, F. Wetzker

Das waren noch Zeiten, sind wir geneigt zu sagen und meinen in diesem Fall den Beruf des Vermessers vor 45 Jahren.

Die Ausbildung des Vermessungszeichners, mit Betonung auf Zeichner, trug den damaligen Bedürfnissen und insbesondere den Weisungen für die Beschäftigung des Personals in der Grundbuchvermessung Rechnung. Beschriften und Zeichnen waren dann auch die vorherrschenden Tätigkeiten des Vermessungszeichners. Im damaligen Berufsverband Schweizerischer Vermessungstechniker (VSVT) fand der Zeichner keine Aufnahme. Nach sechsjähriger Berufspraxis wurde der Zeichner damals zu den Eidg. Fachausweisprüfungen zugelassen. Den damaligen Weisungen entsprechend gab es

sechs verschiedene Fachausweise (Neuvermessung, Polygonierung, Nachführung, Triangulation Topografie, Übersichtsplan).

Der Fachverband der Vermessungstechniker war damals ein wirklich unabhängiger selbstständiger Verband mit eigenem Publikationsorgan und aktiven Mitgliedern. Und er war verlässlicher Partner gegenüber den freierwerbenden Geometern als Arbeitgeber. Die gegenseitigen Interessen (Anstellungsbedingungen, Lohn- und Vertragsfragen und Ausbildungsgrundlagen etc.) waren zugegebener Weise natürlich einfacher als heute. Die Stellensuche nach erfolgtem Lehrabschluss stellte überhaupt kein Problem dar. Die Anstellungs- und Lohnbedingungen gaben kaum zu Diskussionen Anlass. Es gab noch recht grosse «unvermessene» Gebiete, dies auch im Mittelland. Die



Abb. 2: Vermessungseinsätze wurden damals noch regelmässig mit dem Velo bewerkstelligt. Das ganze Material wurde auf zwei bis drei Fahrräder plus Anhänger verteilt. Im Sommer und bei grossen Steigungen artete dies in eine wahre Plackerei aus.



Abb. 1: So sah damals der Arbeitsplatz eines Vermessungszeichners aus. Es wurde oft stehend gearbeitet. Der blütenreine weisse Arbeitsmantel war Pflicht. Auf ein gepflegtes Auftreten wurde grossen Wert gelegt. Auf dem Tisch steht ein Coradi-Scheibenrollplanimeter. Dieser wurde zur Bestimmung von Flächeninhalten eingesetzt. Die Firma Gottlieb Coradi, Zürich, stellte nach hundert Jahren 1985 die Produktion ein (ebenso wie 1970 die Firma J. Amsler, Schaffhausen und 1990 die Firma A. Ott, Kempten).

damaligen Bestrebungen wurden daher hauptsächlich auf die Neuvermessung dieser Gemeinden mit anschliessender Einführung des eidgenössischen Grundbuches ausgerichtet. Im Vorgang dieser Neuvermessungen waren jedoch in der Regel Gesamtmeliorationen und Zusammenlegungen der meist landwirtschaftlich genutzten Flächen vorzunehmen. Der diplomierte Kulturingenieur mit Geometerpatent, typischer Inhaber der damals meist kleinen Vermessungsbüros, fand hier ein breit gefächertes Betätigungsfeld und bot damit dem Vermessungstechniker und dem Vermessungszeichner ideale, der Ausbildung entsprechende Beschäftigung.

Mit der rasanten wirtschaftlichen Entwicklung zu Beginn der 60er Jahre und dem damit zusammenhängenden Bauboom mit entsprechendem Grundstückshandel in den Agglomerationsgemeinden verlagerten sich die Vermessungsinteressen mehr und mehr auf die lukrativen Nachführungsarbeiten der bestehenden Vermessungswerke sowie auf die verschiedensten Privatvermessungen (Absteckungen, Geländeaufnahmen etc.). Es

gab sogar Zeitabschnitte, in denen der «geschützte» (Kreiseinteilung) Nachführungsgeometer verpflichtet werden musste, auch notwendige und überfällige Neuvermessungen ausserhalb seines Kreises auszuführen.

Der damalige Vermessungszeichner und auch der Vermessungstechniker kannten keine elektronischen Messgeräte, keine Computer mit interaktiven Grafikbildschirmen, wussten nichts von digitalen Daten und dergleichen. Kaum jemand beschäftigte sich mit dualen Zahlen und binären Daten.

Wir waren damals begeistert von selbst-reduzierenden Distanzmessgeräten. Wir waren geübt im Umgang mit Theodolit, Messtisch, Nivellier, Winkelstock, Gefällsmesser, Messlatte, Rechenhilfen etc. Mit Koordinatograf, Planimeter, Pantograf etc. und zeichnerischem Können erledigten wir alle Büroarbeiten. Wir waren glücklich über Rechenhilfen wie Logarithmentafel, trigonometrische Funktionstafel etc. Mit nicht geringem Stolz haben wir mit diesen Hilfsmitteln ganze Bücher (vorgegebene Formulare) mit Ko-

ordinatenwerten aus polarer oder orthogonaler Aufnahmemethode gefüllt. Teilnumerische Vermessungswerke (Grenzpunkte) waren bereits vorhanden.

Die Markteinführung der Curta-Rechenmaschine war, heute wohl kaum vorstellbar, eine kleine Sensation. Erstmals stand eine handhabbare Rechenhilfe im Feld zur Verfügung. Ebenso stellte die Einführung und Zulassung der Schreibschablonen «Leroy» unsere stunden- und tagelangen Schriftübungen in Frage.

Anstelle von automatisch produzierten Planplots kam die eigentliche Hauptaufgabe des Vermessungszeichners, die Kartierung und Handzeichnung der Pläne, vorwiegend auf Alu-Platten und Spezialtransparentpapieren, zum Zug. Die verschiedensten Reprotechniken waren uns geläufig und gehörten zum täglichen Arbeitsablauf.

Kommuniziert wurde vorwiegend im persönlichen Kontakt (der Kunde kam noch ins Büro), per Telefon oder mit Brief. Die modernen Kommunikationsmittel wie Fax, E-Mail, Internet und Ähnliches kamen erst viel später zum Einsatz.



Abb. 3: Reduzierender Doppelbild-Tachymeter in einen Kontakt-Tachymeter der Firma KERN eingebaut. Solche Geräte standen noch bis anfangs der 60er-Jahre im Einsatz. Da kein optisches Lot vorhanden war, musste mit Senkblei oder Zentrierstock gearbeitet werden. Dieses Gerät wog 6,5 kg.



Abb. 4: Auf dieser Aluminium-Messlatte wurden die ganzen Meter der Horizontalstanz direkt abgelesen. Die cm-Einheiten erschienen nach dem Koinzidieren der verschobenen Lattenbilder direkt auf einer Mikrometertrommel neben dem Fernrohrokular. Geübte Vermesser erzielten mit diesem Gerät spielend eine Genauigkeit von $\pm 1 \text{ cm}/100 \text{ m}$.



Abb. 5: Anfang der 60er-Jahre erfolgte mit der Markteinführung des KERN DK-RT (Doppelkreisreduktions-Tachymeter) ein echter Quantensprung in der Messtechnik. Hohe Genauigkeit, komfortable Handhabung und speditives Arbeiten waren die hervorstechenden Eigenschaften dieses Gerätes, welches bis zur Verbreitung der elektronischen Distanzmesser den Markt beherrschte.



Abb. 6: KERN DM-500/501. Obwohl die gemessene Distanz noch reduziert werden musste (Rückschritt) und die Höhenunterschiede separat berechnet werden mussten, war nun die Ära der mechanisch-optischen Tachymeter endgültig Vergangenheit.

Der Feldeinsatz der Vermesserequipe per Auto war eher die Ausnahme. Im Nahbereich erfolgte dieser meist per Velo, Mofa und Anhänger. Bei weiteren Distanzen kamen die öffentlichen Transportmittel (Bahn, Bus, Schiff etc.) zum Einsatz. In Erinnerung bleibt zum Beispiel die Ausführung eines Vermessungsauftrages auf der Rigi (Topografie und Bauabsteckung). Es begann mit einer gemütlichen Schiff-

fahrt Luzern–Vitznau mit anschliessender Bergfahrt mit der Zahnradbahn Vitznau–Rigi–Kaltbad. Nachdem für diese Arbeit nach langer Anfahrt zwei Tage eingesetzt werden mussten, erfolgte dann noch eine romantische Übernachtung mit morgendlichem Sonnenaufgang auf der Rigi.

Das waren noch Zeiten – alles wurde besser

Wurde wirklich alles besser, einfacher oder nur etwas anders? Je nach Blickwinkel kann die Antwort positiv oder negativ besetzt sein. Das veränderte Umfeld, die hektische Zeit – wer hat diese eigentlich geschaffen – haben das Bild des Vermessers, seine Tätigkeit und wohl auch sein Wohlbefinden gewaltig verändert. Auch der VSVT hat sich gewandelt, heisst heute VSVF und kämpft, trotz Öffnung für alle Vermessungsfachleute, gegen schwindende Mitgliederzahlen.

Auf die Problemstellungen wie angespannter Arbeitsmarkt, allgemeiner Preisdruck, Auswirkungen auf das Lohngefüge und die Anstellungsbedingungen, findet der Verband heute kaum Antworten und kann damit seinen Mitgliedern wenig Unterstützung bieten.

Eingegangene Partnerschaften (z.B. Zeitung, jetziges allgemeines Verbandsleben etc.) brachten Ungleichgewichte zu Lasten des Verbandes. Ausgebaut und als Topangebot organisiert werden zwar

die Weiterbildungsmöglichkeiten, naturgemäss werden damit vorab die «Jüngeren» angesprochen. Die Nachfrage für diese Weiterbildung ist gross, die Angebote des Verbandes werden genutzt. Zu hoffen ist, diese jungen Mitglieder bleiben dem Verband erhalten und stellen sich allenfalls als Sektions- oder Verbandsfunktionäre auch einmal in den Dienst der Allgemeinheit.

Der VSVF (Verband Schweizerischer Vermessungsfachleute) hat bestimmt auch nach seinem 75-Jahr-Jubiläum seine Funktionen. Diese müssen jedoch der heutigen Zeit entsprechend laufend hinterfragt und, wo nötig, den Gegebenheiten angepasst werden. Wir, die Sektion Zentralschweiz, wünschen dem Gesamtverband jedenfalls weiterhin Ausharungsvermögen und gutes Gelingen in seinen Arbeiten im Dienste der Mitglieder.

Gerhard Wenger
Erlenstrasse 13
CH-6020 Emmenbrücke

Frank Wetzker
Pulvermühleweg 5
CH-6010 Kriens LU

**MARKSTEINE
SO BILLIG WIE
NOCH NIE!**

GRANITI MAURINO SA
Casella postale
CH-6710 Biasca

Tel. 091 862 13 22
Fax 091 862 39 93

MAURINO **MARKSTEINE**
GRANITI dal 1894

Dank grossen Investitionen in unserem Betrieb können wir Marksteine aus unseren Steinbrüchen im Tessin so billig wie noch nie anbieten und dies franko Abladeplatz.
Zögern Sie nicht und nehmen Sie mit uns Kontakt auf, wir stehen Ihnen gerne jederzeit für Auskünfte zur Verfügung.